

SVEN VOLLBRECHT

Der Ausgangspunkt meiner Arbeit ist das Alltägliche. Ich greife gezielt auf Objekte zurück, die uns im täglichen Leben umgeben, die wir nutzen, berühren oder unbewusst konsumieren. Diese Gegenstände sind für mich keine neutralen Requisiten; sie sind Speicher von Gewohnheiten und Normen. Indem ich sie aus ihrem vertrauten Kreislauf reiße und materiell bearbeite, rücken Themen in das Bewusstsein, die im Alltag oft unsichtbar bleiben. Es ist ein Spiel mit der Wiedererkennung: Das Vertraute wird zum Medium einer kritischen Befragung.

Wenn ich nach Materialien suche, achte ich auf Dinge, denen man ihr Vorleben ansieht, sei es durch Abnutzung, Schichtungen oder den natürlichen Verfall. Ich nehme, was da ist: Überbleibsel aus der Industrie oder organische Fundstücke. Für mich ist dieses Material kein passives Zeug, das ich für meine Zwecke verbiege. Ich sehe es eher als Gegenüber mit eigenem Willen. Ich lasse die Dinge einfach mal machen und für sich selbst sprechen, statt alles perfekt glattzuziehen. So entstehen Arbeiten, die eine ganz eigene, klare Präsenz entwickeln und das Alltägliche in eine neue, konzentrierte Form überführen.

Ich frage mich: Wie tief sitzt die Normierung in unseren Gliedern? Und wie können wir durch künstlerische Setzungen Räume schaffen, in denen diese Normen ins Wanken geraten?

Mir ist wichtig, dass meine Arbeit nicht nur im Kopf stattfindet oder in der Theorie stecken bleibt. Ich will, dass die Sachen im Raum eine echte Wirkung haben und die Leute direkt körperlich ansprechen. Es geht mir um das, was jetzt gerade passiert, ganz ohne Ausreden oder verkopfte Vergleiche. Am Ende suche ich nach einer Klarheit, die das Schwierige aushält, ohne alles sofort kaputtzuerklären.

Sven Vollbrecht

geboren in West-Berlin

Brunhildstraße 6, 10829 Berlin

+49 179 713 95 08 | studio@svenvollbrecht.com

[svenvollbrecht.de](http://svenvollbrecht.de) • [Instagram: @thevollbrecht](https://www.instagram.com/thevollbrecht)

[Artfacts: Sven Vollbrecht](#)

Vertreten durch die [Galerie Notagallery \(Berlin\)](#)

## GRUPPENAUSSTELLUNGEN

### 2025

Noch Nicht, Notagallery, Berlin, Deutschland

### 2024

Schöneberger Art, Haus am Kleistpark, Berlin, Deutschland

### 2023

Berlainshow, Räume, Berlin, Deutschland

Time is running out, Notagallery, Berlin, Deutschland

X-Artist, PRACHTSAAL, Berlin, Deutschland

ambivalent, Notagallery, Berlin, Deutschland

### 2022

Schöneberger Art , Berlin, Deutschland

Departure, Berlin Art Week, Former Airport TXL, Berlin, Deutschland

## INTERVIEWS UND ARTIKEL

"Darüber reden wir nicht!" (DE) von Andreas Kurtz, Berliner Morgenpost , 03/2026

Digital Restitution: Sven Vollbrecht's Gold-Encoded Domain (EN) von Alexander Renaldy, B'SPOQUE magazine, 03/2026

Kunst-Wochenende "Schöneberger Art" (DE) von Nora Tschepe-Wiesinger, Tagesspiegel, 11/2024

Art Is Not An Idea, It Is A Process: A Conversation with Sven Vollbrecht (EN) von Sissi Marino, MAE, 12/2023

IIS-Show "Wir brauchen Liebe" mit Sven Vollbrecht (DE) von Ingmar Stadelman und Idil Baydar, PLUTO TV, 09/2023

NOTAGALLERY, Sven Vollbrecht zeigt Kunst "CIRCLE" (DE), von Raquel Crawford, TV Berlin, 05/2023

Departure (DE), Monopol Magazin 09/2022

## PRIVATE SAMMLUNG

Wilhelm Siebert, Berlin, Deutschland

# MENSCH

2026

**Werkserie von 5 Skulpturen.  
Skulptur, Holz-Gliederpuppe.  
Höhe von 12 - 22 cm, Breite 5 cm**

In meiner Werkserie Mensch arbeite ich mit Gliederpuppen aus Holz, wie soe überlicherweise als neutrale Hilfsmittel zum Zeichnen des menschlichen Körpers verwendet werden.

Mir geht es nicht darum, Abweichungen zu markieren oder Unterschiede hervorzuheben. Die Figuren werden nicht als Ausnahme gezeigt, sondern als selbstverständliche Erscheinung. Sie stehen einfach da , nicht symbolisch überhöht, nicht kommentiert. Der Mensch erscheint in dieser Serie nicht als funktionales Ideal, sondern als gegebene Realität: unterschiedlich geprägt.

Die Gliederpuppen verlieren durch meine Eingriffe ihre ursprüngliche Funktion als normiertes Modell und werden zu individuellen Figuren. Mensch versteht Verletzung, Behinderung und psychische Prägung nicht als Sonderfall, sondern als Teil menschlicher Existenz.  
Mensch ist Mensch.



Installationsansicht, Studio, Berlin 2026

# ALBTRAUM

2025

**Werkserie von 8 Wandobjekten.  
Kellerlampe, Spieluhr, diverse Spielzeuge.  
Höhe von 23 - 82 cm, Breite von 12 - 27 cm**

In meiner achteiligen Werkserie Albtraum untersuche ich die Bruchstellen zwischen kindlicher Geborgenheit und technischer Nüchternheit. Jede Arbeit folgt einer strengen, fast klinischen Versuchsanordnung: Eine handelsübliche Kellerleuchte bildet das Skelett, jedoch ohne schützendes Glas, ohne Leuchtmittel, ihrer eigentlichen Funktion beraubt. Diese bewusste Deplatzierung des Alltagsgegenstands transformiert die Lampe von einem bloßen Gebrauchsartikel in eine skulpturale Hülle, die von einer abwesenden Aufklärung zeugt.

An die Stelle des versprochenen Lichts tritt das Fragmentierte. Ich verbaue anonyme Fundstücke aus der Spielzeugwelt, entkoppelt von ihrer ursprünglichen Geschichte, direkt in die Fassungen und kombiniere sie mit dem Mechanismus einer Spieluhr. Diese materiellen Hybride machen die physische Distanz zur eigenen Kindheit spürbar und betonen die Brüche innerhalb kollektiver Erinnerungskonstruktionen. Während die Serie einem kohärenten formalen Aufbau folgt, widmet sich jedes der acht Werke einer individuellen thematischen Setzung, die durch die Wahl der spezifischen Spielzeugfragmente definiert wird.

Erst durch die physische Interaktion des Publikums: Ein gezielter Zug am unteren Ende der Skulptur, wird die vertraute Melodie eines Schlaflieds in den Raum entlassen. Dieser Akt des Auslösens ist ambivalent: Er löst eine unmittelbare emotionale Reaktion aus, fordert aber gleichzeitig eine Konfrontation mit der kargen, beinahe gewaltvollen Ästhetik des Trägerobjekts. Es entsteht ein Spannungsfeld zwischen dieser harten, funktionalen Logik und der fragilen Aufladung der Fundstücke. Das Werk wird so zum Resonanzraum für eine Form der Erinnerung, die ins Unheimliche kippt, einem Ort, an dem die Grenze zwischen dem Schützenden und dem Bedrohlichen im Nachhall der Spieluhr verschwimmt.

Videolink Werk #4: <https://tinyurl.com/33ycya3v>





Werk #1  
70 x 27 x 18 cm



Werk #2  
33 x 27 x 18 cm



Werk #4  
44 x 26 x 15 cm

# PROGRAMMWAHL

2025

**Wandobjekt, Satellitenschüssel, Holzkreuze, Kleiderhaken.  
95 x 59 x 54 cm**

In der Entstehungsphase meines Wandobjekts, unmittelbar vor der Bundestagswahl 2025, wurde die Satellitenschüssel für mich zu einem fast schon prähistorischen, aber dennoch hochgradig aufgeladenen Symbol: Sie steht für den Empfang, für das Filtern von Informationen und die neuronale Vernetzung einer Gesellschaft. Doch was passiert, wenn die Signale umschlagen?

Die Kreuze mit Haken, die ich in das Objekt eingearbeitet habe, sind eine direkte Antwort auf den spürbaren Rechtsruck in der aktuellen Politik. Sie markieren einen schmerzhaften Wendepunkt.

Was mich dabei jedoch am meisten umgetrieben hat, ist die Frage der Sichtbarkeit. In einem begleitenden Experiment habe ich das Hakenkreuz-Motiv bei gängigen Bildersuchen und LLMs wie ChatGPT hochgeladen. Das Ergebnis ist so entlarvend wie beängstigend: Keine der KIs erkannte das Symbol in seiner politischen Dimension. Stattdessen wurde es als harmloser Gebrauchsgegenstand, etwa als Kleiderbügel identifiziert.

Diese digitale Blindheit ist für mich mehr als ein technischer Fehler. Sie ist eine Metapher für eine Gesellschaft, die das Offensichtliche nicht mehr benennen kann oder will. In meiner Arbeit konfrontiere ich die physische Präsenz dieses Zeichens mit seiner algorithmischen Verharmlosung. Es geht um die Lücke zwischen dem, was wir sehen, und dem, was die Systeme uns spiegeln. Das Wandobjekt fungiert hier als Störsender: Es holt die verdrängte Symbolik aus der digitalen Camouflage zurück in den physischen Raum, wo sie nicht länger weggeklickt oder harmlos umgedeutet werden kann.



Plus holen x



Was ist das?

Sieht aus wie eine einfache Wand- oder Deckenaufhängung – im Prinzip ein Kreuz aus Holz mit vier Metallhaken.

Funktional gelesen: ein Mehrfach-Haken, z.B. zum Aufhängen von Kleidung, Taschen, Pflanzen, Werkzeug oder ähnlichem.

Formal gelesen: sehr minimalistisch, fast schon objekthaft – erinnert ein bisschen an ein Readymade oder ein stilles Kreuz-Motiv.

Je nach Kontext könnte es sein:

- ganz banal: selbstgebauter Garderobenhaken
- oder bewusst reduziert: Kunstobjekt / skulpturale Arbeit mit Alltagsmaterialien

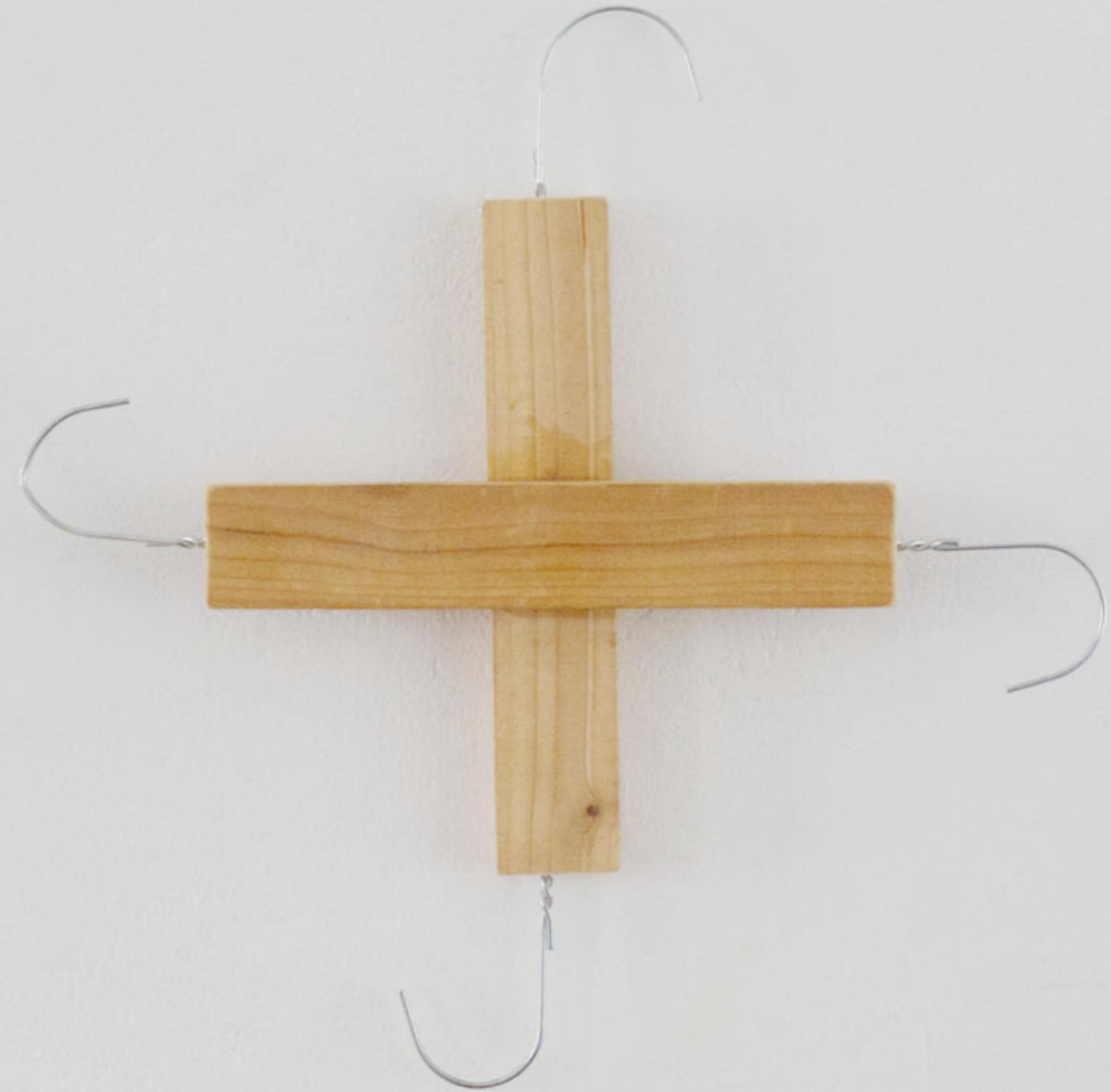
Wenn du magst, sag mir, wo du es gesehen hast (Wohnung, Ausstellung, Atelier) – das kippt die Bedeutung ziemlich stark.

📄 👍 🗨️ ↗️ ↻️ ⋮

+ Stelle irgendeine Frage



ChatGPT kann Fehler machen. Überprüfe wichtige Informationen. Siehe [Cookie-Voreinstellungen](#).



# KLAU-CLAUS

2024

**Wandobjekt, Stoffmaske, Tischrahmen, Nothammer.**  
**115 x 43 x 17 cm**

In meiner Auseinandersetzung mit dieser Arbeit fasziniert mich vor allem die verstörende Ambivalenz der Maskierung. Auf den ersten Blick begegnen wir einer roten Stoffmaske mit weißem Bommel, ein visuelles Signal, das unmittelbar die behagliche Semantik des Weihnachtsfestes aufruft. Doch diese Gemütlichkeit kippt innerhalb von Sekunden: Durch ihre zugespitzte Form evoziert die Maske eine religiöse, fast fanatische Strenge. Sie erinnert an die Kapuzen der Bußprozessionen oder an die Uniformen des Terrors und transformiert das Fest-Requisit in ein Werkzeug ritualisierten Wahnsinns.

Ich verstehe die Rahmung durch das Holz eines Tisches als bewusste Verortung im häuslichen Raum. Das Interieur wird hier zur Bühne einer Ideologie; das Private ist längst nicht mehr neutral. Besonders prägnant erscheint mir der rote Nothammer, der unterhalb des Rahmens platziert ist. Er fungiert als konzeptioneller Ankerpunkt und als Werkzeug der Disruption: Er bricht die weihnachtliche Inszenierung physisch wie metaphorisch auf. Er stellt die dringliche Frage nach dem Ausbruch aus einem System, das zwischen kommerziellem Kalkül und religiösem Kult oszilliert.

Für mich ist dieses Werk keine bloße Illustration von Kritik, sondern eine materielle Intervention. Es nutzt die vertrauten Texturen des „Festes der Liebe“, um sie als Maskerade machtvoller Strukturen zu entlarven. Hier treffen Kitsch und Glaube auf den harten Entschluss, mit der Inszenierung endgültig zu brechen.



# PRESENT

2024

**Wandobjekt, Kuchenkerzen.  
30 x 30 cm**

In meinem Werk PRESENT untersuche ich die Schnittstelle von ritueller Feierlichkeit und industrieller Überproduktion. Drei Ziffernkerzen, originalverpackt und zur Zahl 666 formiert, werden hier zum Ausgangspunkt einer Untersuchung über die Mechanismen des zeitgenössischen Konsums. Es geht mir darum, die subtile, fast spielerische Verführung durch globale Konzerne zu veranschaulichen, die unsere privaten Feste zunehmend in Materialschlachten verwandeln und uns suggerieren, dass Freude über die Akkumulation von unnötigem Zubehör definierbar sei.

Indem ich diese omnipräsenten Artefakte moderner Selbstinszenierung in ihrer ungeöffneten Originalverpackung belasse, unterstreiche ich ihren Status als reine, unberührte Ware. Eingefasst in der Strenge eines weißen, quadratischen Rahmens, werden die Objekte ihrem funktionalen Kontext, dem Verbrennen und dem rituellen Vergehen entzogen. Das Versprechen der Party wird buchstäblich eingefroren. Es entsteht eine bewusste Spannung zwischen der bunten, fast naiven Materialität des Objekts und der düsteren Konnotation der Ziffernfolge. Die Zahl 666 fungiert dabei nicht als religiöses Mahnmal, sondern als ironische Chiffre für ein System, das sich im Exzess verliert, bis nur noch die Hülle, die Ware und das parodistische Mehr übrig bleiben.



# WWW

2024

**Skulptur, Aluminium-Behälter, modifizierte Industriegrafik.  
30 x 54 x 30 cm**

In dieser Arbeit geht es um die rastlose Suche nach digitalen Reizen, jenes flüchtige Verlangen nach dem nächsten Klick, in eine physische Form zu übersetzen. Ich habe dafür einen 30-Liter-Aluminiumbehälter zweckentfremdet, ihn umetikettiert und symbolisch mit Dopamin gefüllt. Damit wird das Immaterielle plötzlich bleiern schwer.

Das Objekt fungiert als industrielles Depot für unsere Sehnsüchte. Während das Etikett das Internet als Inhaltsstoff dekonstruiert, markiert ein Gefahrenaufkleber den digitalen Raum als toxische Zone. Es geht mir um die Materialisierung einer Abhängigkeit: Was als flüchtiger Impuls im Hirn beginnt, manifestiert sich hier als potenziell gefährliches Gut in einem kühlen, metallischen Körper. Ich lade dazu ein, die chemische Architektur unseres Online-Verhaltens nicht nur zu verstehen, sondern ihr als Objekt gegenüberzutreten.



# **DOPAMINE.**

dppn

## **100%**

Easily addictive.

Keep container tightly closed.

Stay away from the internet – do not log in.

Seek medical advice immediately in case of excessive connecting and present the packaging or label.

FDA: 060891-2004



Easily addictive

# ECHO

2024

**Leopard-1 Panzer Patronenhülse, Jagdhorn.  
96 x 15 x 15 cm**

Ich habe eine Leopard-1-Hülse mit einem Jagdhorn verbunden.  
Ein Hybrid aus militärischer Entladung und ritueller Signalgebung.  
Jetzt steht das Objekt im Raum und fordert eine neue Lesart ein:  
Der Ruf zur Jagd wird zur potenziellen Selbstgefährdung.

Die Analogie, die ich hier ziehe, ist die der toxischen  
Kommunikation. Hassrede funktioniert oft wie ein Schuss ins  
Ungewisse, doch in dieser Arbeit wird die Warnung konkret: Pass  
auf, was du ausrufst. Die Wucht des Kommentars kann sich  
wenden.

Mir ist wichtig, diesen Resonanzraum zwischen dem „Ich“ und  
dem „Wir“ zu markieren. Das Objekt mahnt eine ökologische Form  
des Miteinanders an, einen Respekt, der nicht nur moralisch  
gemeint ist, sondern als Schutzmechanismus vor der eigenen  
Aggression fungiert, die als Echo zu uns zurückkehrt.





# SHITSTORM

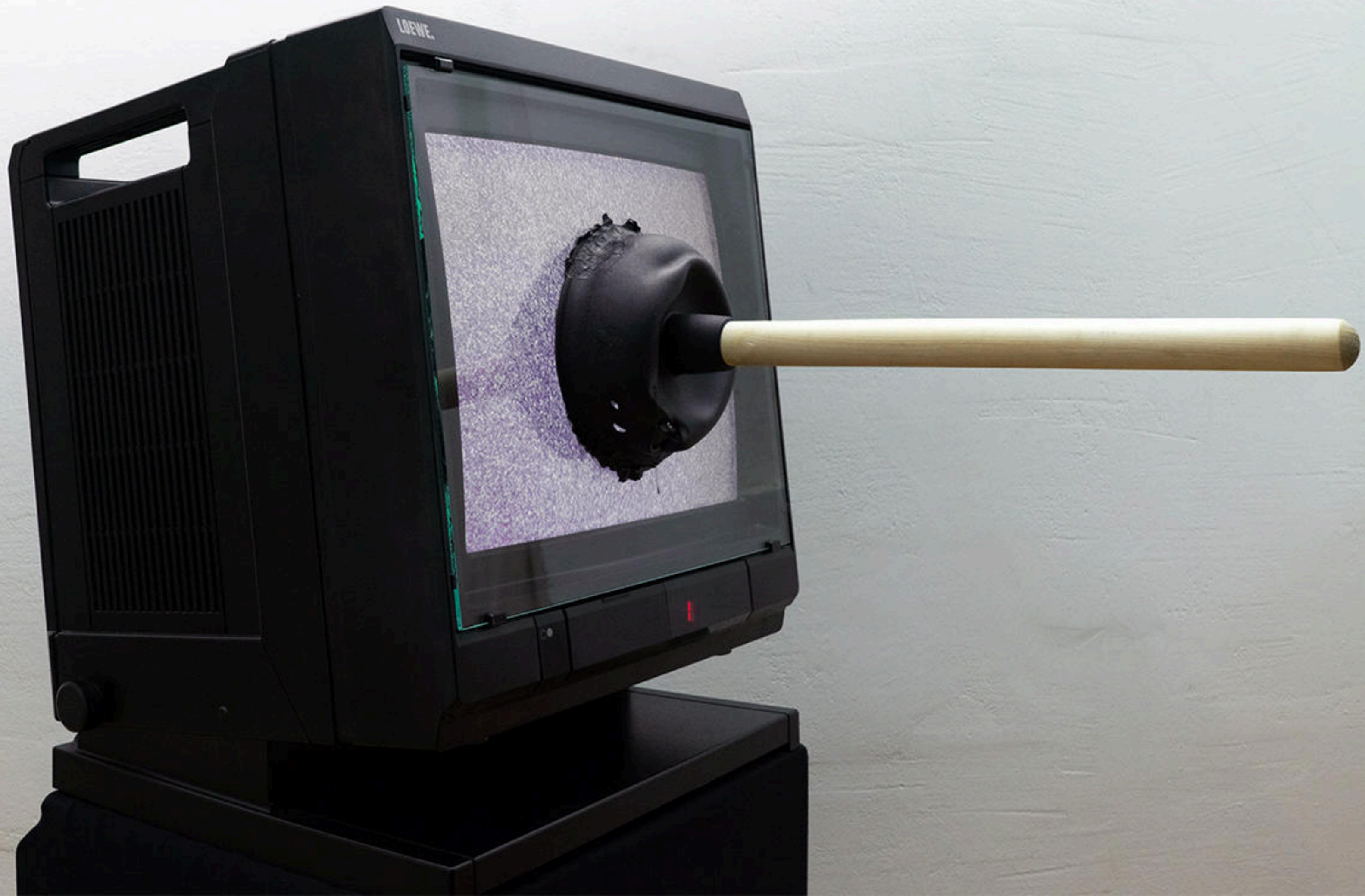
2024

**Skulptur, Röhrenfernseher, Abfluss-Pömpel.  
44 x 35 x 80 cm**

Ich präsentiere hier einen Röhrenfernseher, der durch eine minimale, aber physisch eindringliche Geste umgedeutet wird: Ein modifizierter Saugnapf, ein „Pömpel“ haftet direkt auf der Bildfläche. Seine Gebrauchsspuren deuten auf eine repetitive, fast schon gewaltsame Einwirkung hin. Auf dem Bildschirm selbst ist kein Programm zu sehen, sondern lediglich das elektronische Grundrauschen. In dieser Konstellation wird das Rauschen zur Metapher für jene unkontrollierten elektronische Entladungen, die wir als „Shitstorm“ kennen. Das Werk macht die Schnittstelle zwischen physischem Körper, veralteter Medientechnologie und der toxischen Materialität moderner Kommunikation greifbar.

Videolink: <https://tinyurl.com/4k25aa6w>





# SIGNS

2023

Wandinstallation, Metallzaun, Plakate, Mixed Media.  
150x 200 cm

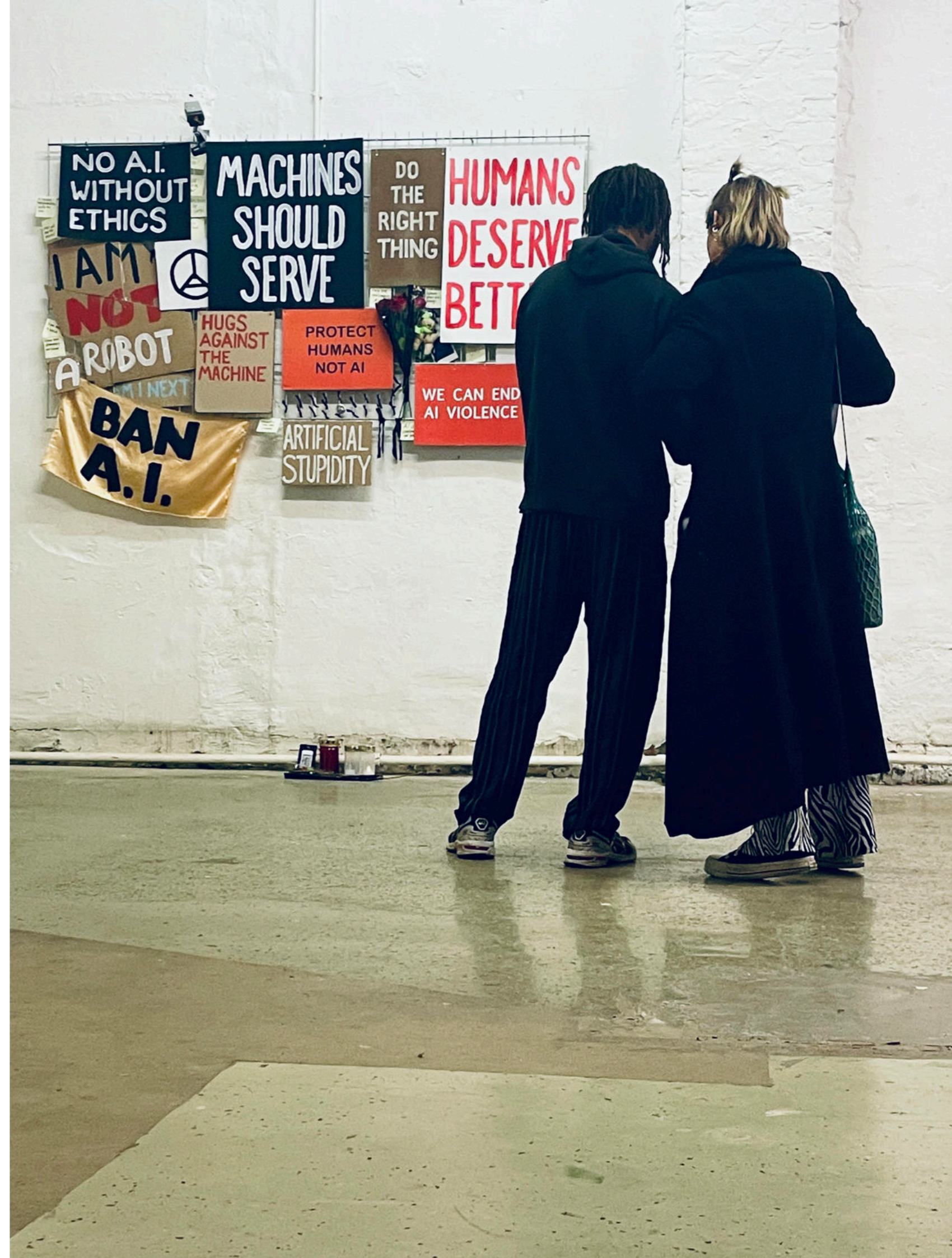
Als ich die Einladung zur Gruppenausstellung Berlainshow von raeume.art zum Thema Künstliche Intelligenz erhielt, war mir schnell klar: Ich will KI nicht einfach nur als neues, schickes Werkzeug benutzen, um damit Bilder zu machen. Während viele die Technologie nutzen, um neue Welten zu generieren, treibt mich eine grundlegendere Frage um: Was macht diese Intelligenz eigentlich mit uns? Wie verändert sie unser Menschsein, unsere Körper und unser Zusammenleben?

In meiner Recherche habe ich mich weniger mit Algorithmen als vielmehr mit unserer gesellschaftlichen Herangehensweise beschäftigt, mit der Art und Weise, wie wir uns dieser Technologie ausliefern. Wir stehen an der Schwelle zu einer Zukunft, in der KI nicht mehr nur ein Tool ist, sondern ein Umfeld, dem wir uns kaum noch entziehen können.

Ich habe mich deshalb für eine analoge Wandinstallation entschieden, deren zentrales Element ein Zaun ist. An der Wand befestigt, verliert der Zaun seine rein absperrende Funktion und wird zum Ort für eine kritische Auseinandersetzung mit der digitalen Welt. Bestückt mit Schildern, Plakaten und Statements, entwirft die Arbeit ein Szenario der nahen Zukunft: einen Ort der Trauer.

Es ist eine Ästhetik des Gedenkens, wie wir sie von Orten nach schlimmen, gewaltsamen Ereignissen kennen, ein stilles Mahnmal aus Botschaften und einfachen Zeichen. In diesem Blick aus der Zukunft markiert der Einzug der KI einen tiefen Einschnitt, eine fast schon traumatische Veränderung unserer bisherigen Identität.

An dieser Wand schaffe ich einen Raum der Besinnung, um innezuhalten. Ich frage: Was haben wir in der Zukunft bereits verloren, wenn die Maschine übernimmt? Die Installation lädt dazu ein, die KI nicht einfach als Fortschritt zu feiern, sondern als ein Ereignis zu begreifen, das uns als Menschen zutiefst herausfordert und uns zum Nachdenken und Trauern zwingt.



NO A.I.  
WITHOUT  
ETHICS

MACHINES  
SHOULD  
SERVE

DO  
THE  
RIGHT  
THING

HUMANS  
DESERVE  
BETTER

I AM  
NOT  
A ROBOT



HUGS  
AGAINST  
THE  
MACHINE

PROTECT  
HUMANS  
NOT AI



WE CAN END  
AI VIOLENCE



BAN  
A.I.

ARTIFICIAL  
STUPIDITY

no  
mas-  
ten?  
still  
be in  
war  
Presidents  
be  
careful  
AI  
what?

I am not  
a virus  
Error 404  
democracy  
not found

Only love  
can conquer  
AI

How only a  
human -  
what did I  
do wrong?

Protect  
jobs

# LULLABY

2023

**Rauminstallation, Krankenhausbett, Urinflasche mit Beleuchtung, rotierender Triangelgriff, Spieluhr: Frédéric Chopin – Trauermarsch (Dauerschleife)**  
115 x 43 x 17 cm

In der Zeit, als mein Vater im Sterben lag und ich ihn parallel dazu betreute, erhielt ich die Einladung zur Gruppenausstellung in der Notagallery. Das Thema lautete „Time is running out“. Dieser Titel war für mich kein abstraktes Motto, er war meine Realität. Das Krankenhausbett als Installation ist daher viel mehr als nur ein Werk; es ist die unmittelbare Transformation meines Zustands in dieser Zeit.

Das gesamte Objekt macht den Kreislauf des Lebens physisch greifbar: Die Architektur des Krankenhausbettes wird mit den Symbolen des Anfangs verschränkt. Der Stoffhimmel, den man eigentlich von einem Babybettchen kennt, überspannt das Krankenhausbett. Am Fußende hängt eine Urinflasche, die mit dem Sauger einer Babyflasche verschlossen ist, im Inneren brennt ein Licht. Hier fließen Beginn und Ende physisch ineinander. Die absolute Hilflosigkeit, mit der wir ins Leben starten, ist dieselbe, mit der wir es oft wieder verlassen.

Diesen Zustand der Ohnmacht wollte ich greifbar machen. Da ist dieser Handgriff, an einer Spieluhr befestigt, der sich unaufhörlich um sich selbst dreht, während Chopins „Trauermarsch“ in Dauerschleife läuft. Das ist für mich das Bild unserer Realität: Wir haben unsere Gesundheit und unser Leben nicht immer in der Hand, egal wie sehr wir uns bemühen. Der sich drehende Griff zeigt genau den Moment, in dem die Kontrolle aufhört. Es geht um das Unvermeidliche und darum, irgendwann loszulassen, wenn die Zeit nicht mehr geradeaus läuft, sondern einfach endet.

Ich konnte meinem Vater die Arbeit noch an seinem Sterbebett zeigen. Dieser Moment bleibt als der eigentlich vollendete Kreislauf in der Arbeit zurück.

Videolink: <https://tinyurl.com/mr43y7r4>





# TRUST

2023

**Wandobjekt, Einkaufskorb, Rattenfalle, Plastikgurke.**  
41 x 45 x 27 cm

Meine Arbeit zeigt eine Plastikgurke in einer Rattenfalle, die an einem Einkaufskorb befestigt ist. Ich nutze diese radikale Zusammenführung, um die Mechanismen der Lebensmittelindustrie zu befragen: Wo wird die Grenze zwischen Ernährung und Verführung gezogen? Wo schnappt die Falle der industriellen Optimierung zu? Mir geht es um die bewusste Täuschung der Konsument:innen, um Inhaltsstoffe, die hinter kryptischen Bezeichnungen verschwiegen, und Oberflächen, die durch genetische oder chemische Eingriffe künstlich geschönt werden. Die Plastikgurke fungiert hier als Platzhalter für eine entfremdete Natur, die nur noch als makelloses Produkt existieren darf.

Der Einkaufskorb wird hier vom alltäglichen Vehikel des Konsums zum Käfig eines manipulierten Objekts. In der starren Materialität des Metallgeflechts und der brutalen, sprungbereiten Mechanik der Falle manifestiert sich ein tiefes Misstrauen gegenüber einem globalen System, das Frische simuliert, während es die eigentliche Substanz der Nahrung korrumpiert.

Es ist eine plastische Warnung vor der Passivität des Greifens. Ein Mahnmal, das die vermeintliche Unschuld des täglichen Einkaufs bricht und die oft unsichtbare Gewalt hinter unseren hochgradig technisierten Nahrungsketten spürbar macht. Die Arbeit verharrt in diesem Moment des Zuschnappens und zwingt uns dazu, die Konsequenzen unserer eigenen Bequemlichkeit und die versteckten Kosten der industriellen Perfektion neu zu bewerten.



# 2023

2023

**Skulptur, Kunststoffarm, Strick.**  
62 x 20 x 20 cm

In meiner Arbeit lasse ich einen schwarzen Kunststoffarm aus einer dunklen Pfütze nach einem Strick greifen. Was im ersten Moment wie eine rettende Geste anmutet, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als ein absurdes Theater der Ohnmacht: Der Griff nach dem Strick ist keine Rettung, sondern die Perversion eines Auswegs. Mich interessiert die existenzielle Verzweiflung dieser Bewegungen, ein Moment, in dem die Hilfe zur Falle wird und den Untergang lediglich verzögert. Es ist ein Zustand des qualvollen Dazwischens, ein Aufschub des Endes, der im Augenblick des Greifens erstarrt. Keine Rettung, nur ein hinausgezögerter Abschied.

Ausstellungsansicht, "ambivalent"  
Notagallery, Berlin, 2023



# CIRCLE

2023

**Rauminstallation, Einkaufswagen, Plastiksäcke, Sicherheitskameras.**  
260 x 70 x 130 cm

In meiner Rauminstallation steht ein gewöhnlicher Einkaufswagen im Zentrum, ein Objekt, das wir als Vehikel des Konsums und der Versorgung kennen, das hier jedoch zur Lastenbahn wird. Er ist bis zum Rand mit weißen Säcken gefüllt, die sich hochstapeln und in ihrer anonymen Formlosigkeit sowohl an Baumaterial als auch an Körperlichkeit erinnern. Es ist eine fragile Architektur des Provisorischen.

Um dieses Objekt herum habe ich ein System aus Sicherheitskameras installiert. Sie bilden eine technologische Peripherie, die jedoch nicht passiv bleibt. Sobald man sich der Installation nähert, reagieren sie. Sie folgen den Bewegungen der Betrachter:innen, drehen sich, fixieren den Blick.

Mich interessiert hier die Verschiebung der Machtverhältnisse: Das Objekt im Wagen, vielleicht ein privater Besitz, vielleicht ein kollektiver Rest, scheint geschützt zu werden, doch die Kameras erzeugen gleichzeitig eine Barriere der Überwachung. Wer betrachtet hier wen? In dem Moment, in dem man versucht, das Material und seine Textur zu begreifen, wird man selbst zum Datenpunkt im System.

Es geht mir um diesen Schwellenraum zwischen Intimität und Kontrolle. Die weißen Säcke bleiben stumm, beinahe geisterhaft in ihrer Neutralität, während die Mechanik der Kameras eine aggressive Präsenz entfaltet. Ich möchte die Besuchenden dazu zwingen, sich zu ihrer eigenen Position im Raum zu verhalten: Bin ich Zeuge einer prekären Situation oder werde ich bereits als potenzieller Störfaktor markiert? Die Installation wird so zu einem Feedback-Loop aus Neugier, Distanz und der ständigen Rückkoppelung durch den technischen Blick.

Videolink: <https://tinyurl.com/2v6kkudy>



# DIGITAL VOID

2022

**Ortsspezifische Videoinstallation, Leinwand, Rückprojektion, Videoschleife (00:12), Klingel, Musikbox, Klingelschid. 200 x 100 cm**

Mit meiner ortsspezifischen Installation arbeite ich bewusst gegen die Architektur: Anstatt den Raum zu bespielen, versperre ich ihn. Eine großformatige, eigens konstruierte Leinwand fungiert hier als physische Barriere, die den Zugang verwehrt und den Blick kanalisiert. Diese Geste spiegelt die Logik digitaler Profile wieder, wie bei einem Social-Media-Account sehen wir eine Person in ihrem Tun, bleiben aber von der Realität hinter der Fassade isoliert. Es entsteht eine Diskrepanz zwischen dem, was wir zu wissen glauben, und dem, was tatsächlich geschieht. Wer vor dem projizierten Auge steht, bleibt im Ungewissen darüber, was sich zeitgleich im realen Raum dahinter abspielt. Es ist jener Zustand der Entkoppelung, den wir erleben, wenn wir auf unsere Endgeräte starren: Die unmittelbare Umgebung verschwindet hinter der medialen Oberfläche.

Das projizierte Auge verkörpert dabei die Intimität der Beobachtung; es fixiert die Betrachtenden und erzeugt eine Nähe, die fast unangenehm wirkt. Den entscheidenden Bruch markiert jedoch eine von mir installierte Türklingel. Wer sie betätigt, wird nicht empfangen, sondern löst einen gellenden Schrei über Lautsprecher aus. Dieser akustische Überfall ist mein Kommentar zur permanenten Aufmerksamkeitsökonomie. Liken, Teilen, Kommentieren, der Schrei ist die radikale Antwort auf eine Überforderung, die im Digitalen oft lautlos bleibt, hier aber den physischen Raum und den eigenen Körper unmittelbar erschüttert. Es ist der Moment, in dem das ständige Rauschen einfach zu viel wird.

Videolink: <https://tinyurl.com/3cnremnr>



